

Claudia Honegger

Über die Rezeption französischer Wissenschaft in Deutschland

Discurs zum 65. Geburtstag von Günther Busch am 13. September 1994 im Rahmen des Symposions

Die Veröffentlichung des Wissens. Über die Produktion und Rezeption von Texten/Büchern

"Über die Rezeption französischer Wissenschaft in Deutschland" soll ich hier und heute sprechen. Die Vorgabe eines solchen Themas kann nur von einem Lektorats-Duo¹ stammen, dessen geistige Pfiffigkeit und theoretische Neugierde über alle Zweifel erhaben sind, während an der Stabilität von Geistes- und Gemütszustand derjenigen, die eine solche Vorgabe dann auch als Aufgabe übernimmt, mit guten Gründen gezweifelt werden kann. Gut, ein kleines Türchen haben die beiden mir offen gelassen: es heisst nicht die Rezeption *der* französischen Wissenschaft, sondern nur die Rezeption französischer Wissenschaft, wodurch ich frei wäre auszuwählen: zum Beispiel aus der Geschichts-, der Sozial-, der Geisteswissenschaft. Und sie haben mir in einem ersten Brief auch klarere Anweisungen erteilt: zum Beispiel *Annales*, zum Beispiel Foucault.

Aber da fangen die Probleme leider schon an. Denn trotz Disziplinen und Fachgrenzen und wenn auch nicht ganz so solide und harmonisch wie es die Propaganda möchte, es gibt - gleichsam als "kollektive Repräsentation" - tatsächlich so etwas wie eine "*Maison des Sciences de l'homme*", ein Gebäude der französischen Humanwissenschaften, dessen Grundstein, da sind sich alle einig, vor ziemlich langer Zeit gelegt worden sein soll. Dieses imaginierte "Haus", wie fragil, wie ausbau- oder renovationsbedürftig es den wechselnden Generationen auch immer erscheinen mochte, wäre *die* "soziale Tatsache", von der ein "Denken von aussen" oder eine Strukturanalyse der französischen Humanwissenschaften ausgehen müsste. Man müsste dieses Haus in ein Monument verwandeln, dieses weitläufige Gebilde, das zwar Risse aufweist, "epistemologische" Ritzen und Spalten sozusagen, das aber dennoch ein kontinuierliches Dach hat, das von aussen freischwebend erscheint, das den Bewohnern und neuerdings auch Bewohnerinnen dennoch Geborgenheit verspricht und gewährt. Es gibt, reichlich flapsig ausgedrückt, einen Ursprungsmythos der Grundsteinlegung: der hat mit Descartes zu tun. Das Haus hat Säulenheilige: allen voran Montesquieu und Voltaire. Es hat eine Leiche im Keller: Auguste Comte. Und es gibt einen "experimentellen" Leichenschänder, Claude Bernard, dessen weniger rohes, denn vielmehr an Theorien und Problemen orien-

tiertes empirisches Tun für so manchen der sogenannten Gründerväter wie etwa Emile Durkheim oder Lucien Febvre Vorbildcharakter hatte.² Also müsste vermutlich eine historische Strukturanalyse der französischen *Sciences de l'homme* mit Descartes einsetzen, obgleich die Suche nach den Ursprüngen bekanntlich verpönt ist. Aber es müsste ja nicht um den Ursprung gehen, sondern um das imaginierte Dach. Dazu Emile Durkheim: "Unsere ganze französische Kultur ist in den Grundlagen wesentlich rationalistisch. Hier verlängert das 18. Jahrhundert den Kartesianismus. Eine totale Negierung des Rationalismus würde also eine Gefahr bedeuten: sie wäre ein Umsturz unserer ganzen nationalen Kultur."³ Und anlässlich der 300-Jahrfeier des Todes von Descartes hat Lucien Febvre 1950 die Behauptung aufgestellt, dass der deutsche Rückfall in die Barbarei damit zu tun hatte, dass die Deutschen glaubten, eine Epoche überspringen zu können, die nach Febvre nötig war für die Heraufkunft der neuen Zeiten: eben den Kartesianismus.⁴ So viel zum Dach. Vermutlich müsste also auch eine anständige Analyse der deutschen Rezeption mit Descartes einsetzen, und zwar weniger mit den in Latein verfassten Schriften, sondern mit dem auf französisch erschienenen *Discours de la méthode* von 1637, der erst Mitte des 19. Jahrhunderts als *Abhandlung über die Methode* auf deutsch erscheint.⁵ Aber seien Sie unbesorgt, das wollte ich weder Ihnen noch mir zumuten.

Ich werde es mir auch verkneifen, allzu lange im 18. Jahrhundert zu verweilen. Nur so viel: zumindest die Bedingungen der Möglichkeit einer deutschen Rezeption sind ganz andere als später. Nicht nur, weil die Gebildeten Französisch sprechen, sondern auch deswegen, weil die Bücher sehr rasch übersetzt werden, eine Veröffentlichung des Wissens also stattfindet. Zum Beispiel Montesquieu, von dem Durkheim gesagt hat: "Er war es, der in seinem Werk *De l'Esprit des Lois* den Grundstein für die neue Wissenschaft [der Soziologie] legte."⁶ Das Werk von 1748 erscheint bereits 1753 in Frankfurt als *Über den Geist der Gesetze oder Über den Bezug, den die Gesetze zur Verfassung jeder Regierung, zu den Sitten, dem Klima, der Religion, dem Handel etc. haben müssen*. Die Schrift *De l'Esprit* von Helvétius von 1758 erscheint zwei Jahre später als *Discurs über den Geist des Menschen* mit einer Vorrede von Gottsched in Leipzig. (*Discurs* - da fängt es an!) Voltaires *Essay sur l'Histoire générale et sur les moeurs* von 1756 erscheint vier Jahre später in Dresden. Nur das *Système de la Nature ou Des lois du monde physique et du monde moral* des Baron d'Holbach musste 200 Jahre auf eine deutsche Übersetzung warten. Es ist aber dennoch rezipiert und meist in einen Topf geworfen worden mit La Mettries *L'homme machine* von 1748, den Feuerbach als "Trüffelpastete" bezeichnet hat. Auch Marx und Engels sprechen in *Die Heilige Familie* recht verächtlich vom "mechanischen französischen Materialismus", der sich "der Physik des Descartes im Gegensatz zu seiner Metaphysik" angeschlossen habe. "Seine Schüler waren Anti-Metaphysiker von Profession, nämlich Physiker", d.h. Ärzte - das ist gespuckt! Das Zentrum dieser Schule war La Mettrie, meinen Marx und Engels, und am Ende des 18. Jahrhunderts vollendete Cabanis den kartesianischen Materialismus in seiner Schrift *Rapports du*

physique et du moral de l'homme, die sofort ins Deutsche übertragen wurde.⁷ Der deutsche Übersetzer und Herausgeber hat allerdings eine Abhandlung "Ueber die Grenzen der Physiologie in der philosophischen Anthropologie" beigefügt, in der er den Reduktionismus von Cabanis, die Auflösung der philosophischen Anthropologie in reine Physiologie kritisiert hat. Dieser, ein Ludwig Heinrich Jakob, Doctor und Professor der Philosophie auf der Universität Halle, schreibt zudem: Man würde "ganz unrecht thun, wenn man den Verfasser des Materialismus beschuldigen wollte, wenn man dieses Wort, wie es eigentlich seyn muss, im metaphysischen Sinne nimmt, wonach es dasjenige Lehrgebäude anzeigt, in welchem man behauptet, die letzte absolute denkende Substanz oder das Wesen des Denkens und Empfindens sey Materie. (...) Dagegen herrscht aber in dem System des Verfassers eine ganz andere Art von Materialismus als der metaphysische. (...) Der Materialismus des Verfassers ist ein empirischer."⁸ Damit spricht dieser deutsche Vermittler beinahe eine Konstante des französischen wissenschaftlichen Selbstverständnisses an, in der so kurvenreichen, von Importen und Exporten, von Rezeptionsschüben und Rezeptionsmissverständnissen, von Kontinuitäten und Diskontinuitäten geprägten, mehr als vertrackten Geschichte von 'französischem Materialismus' und 'deutschem Idealismus', die mit grösster Sorgfalt zu rekonstruieren wäre.⁹

Wie auch immer, wirklich kompliziert wird es bekanntlich definitiv im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts. Aber da können und wollen wir jetzt auch nicht mehr allzu lange verweilen. Friedrich Albert Lange hat mitten drin, 1866, eine *Geschichte des Materialismus* veröffentlicht, darin Hegels Chronologie auf die Füße gestellt und zudem den "Prügelknaben des französischen Materialismus", La Mettrie, der Vergessenheit entrissen, ohne freilich dessen markantesten Zug, das in allen Werken durchgehaltene "Stilmittel der Ironie" recht kapiert zu haben. Immerhin kam es dadurch 1875 zu einer - allerdings ziemlich schlechten - deutschen Übersetzung des *L'homme machine*.¹⁰ Über die deutsche Rezeption - und sei es die unterm Ladentisch - der Schriften des Marquis de Sade lässt sich leider wenig sagen, weil es dazu kaum veröffentlichtes Wissen gibt. Aber gegeben hat es sie zweifellos. Ebenso gab es natürlich eine deutsche Rezeption der "Leiche im Keller", der Schriften des "messianischen Bohémiens" (Albert Salomon) Auguste Comte.¹¹ Aber sie ist merkwürdig unübersichtlich und überdies spärlich.¹² Jedenfalls ist bis heute jede Beschäftigung mit Comte auf gute Französisch- oder zumindest Englischkenntnisse angewiesen¹³. Inhaltlich werde ich da jetzt auch kein Wort mehr verlieren, mir nur erlauben, auf ein merkwürdiges Büchlein hinzuweisen, von dem ich allerdings annehme, dass seine Resonanz nicht allzu massiv war und das leider kaum Nachfolger gefunden hat: Es handelt sich um eine Art 'wissenssoziologische' oder auch erkenntnissoziologische Analyse der *Strukturbeziehungen zwischen den Gesellschaftslehren Comtes und Hegels* aus dem Jahre 1964 von Oskar Negt.

Aber ich muss mich nun wirklich langsam meinem Thema nähern: zum Beispiel *Annales*, zum Beispiel Foucault. Aber da fängt es doch schon wieder an. Wir wissen ja mittlerweile, dass die deutschen Historiker über Jahrzehnte hinweg die Annalisten als irgendwie materialistisch-marxistische Denker wahrnahmen, jedenfalls als Denker der Massen, nicht der grossen Persönlichkeiten und der Eliten.¹⁴ Die Gründer der *Annales*-Schule hatten freilich wenig mit dem Marximus am Hut, ein wenig mehr mit Marx. Marc Bloch war Historiker von Berufung und *durkheimien* - durkheimianisch jedenfalls in seinen Fragen, keinesfalls immer in seinen Antworten. Aber nichts hat die Gründer der *Annales* mehr beeinflusst und angeregt als jenes "laboratoire d'idées", die *Année sociologique* zwischen 1900 und 1910, wie Bloch und Febvre häufig versichert haben.¹⁵ Die Beziehungen zur zweiten Generation der Durkheim-Schule, vor allem zu Georges Friedmann, Célestin Bouglé und Maurice Halbwachs, waren eng und produktiv unter gemeinsamer Ablehnung von Vulgärmaterialismus oder Vulgär-"chosisme". So betonte Lucien Febvre in seiner Antrittsvorlesung in Strassburg 1919: "In ihrem Geist ist [unsere Geschichte] idealistisch, und sie würde es auch bleiben, wenn ihre Analysen - entgegen allen Prognosen - den Beweis des Primats des Ökonomischen erbringen würden. Denn die ökonomischen Tatsachen sind - wie alle anderen sozialen Tatsachen - Tatsachen des Glaubens und der Meinungen; der Reichtum, die Arbeit, das Geld sind nicht einfach Dinge, sondern Ideen, Repräsentationen, menschliche Urteile über Dinge."¹⁶ So anti-durkheimianisch das auch klingen mochte und klingen sollte, so wenig widersprach der hier erstmals und bis heute viel beschworene 'Geist' der *Annales*-Schule dem 'Geist' der Durkheim-Schule. Beide waren sie einem äusserst vagen Programm eines theoriegeleiteten empirischen Materialismus verpflichtet, der alles untersuchen wollte: Reichtümer, Gefühle, Zivilisationen, Denksysteme.

Wenn die gegenseitige Nichtbeachtung von Emile Durkheim und Max Weber ein Problem für die Wissenssoziologie ist, wie Edward A. Tiryakian festgestellt hat¹⁷, so ist auch die spätere deutsche Rezeption oder Nicht-Rezeption der Durkheim-Schule eines. Diese ist zu oder über uns gekommen zunächst über den Umweg 'Parsons'¹⁸ und dann des Strukturalismus von Lévi-Strauss. So dass wir in Deutschland folgende Ereignisgeschichte oder folgendes Ereignisschlamassel haben:

Von Durkheim sind die beiden Schriften über den Krieg und die deutsche Gesinnung von 1915 sofort auf deutsch erschienen, aber in französischsprachigen Verlagen¹⁹. 1908 sind *Les règles de la méthode sociologique* von 1895 als Band 5 der "Philosophisch-soziologischen Bücherei" in Leipzig erschienen, wurden aber allem Anschein nach wenig beachtet. Erst die Neubearbeitung durch René König, die 1961 im Luchterhand-Verlag erschien, sicherte dem Werk eine grössere Verbreitung.²⁰ In den sechziger Jahren konnte der Soziologe gelegentlich Ausschnitte aus Werken Durkheims in Sammelbänden finden.²¹ 1964 erscheinen Parsons' *Beiträge zur soziologischen Theorie*. 1967 gibt es dann zwei äusserst konträre Ereignisse bei

Suhrkamp: es erscheint ein Sammelband mit Aufsätzen von Durkheim, herausgegeben von Adorno einerseits, die *Strukturelle Anthropologie* von Lévi-Strauss andererseits.²² Welches der beiden Ereignisse zumindest kurzfristig gesehen fatalere Auswirkungen auf eine inhaltliche Rezeption von Durkheim - wie *Annales*-Schule gehabt hat, ist schwierig auszumachen. Nur noch schnell die Serie fertig: 1973 erscheint *Der Selbstmord* bei Luchterhand, 1977 die erste grössere Arbeit von Durkheim (französisch 1893) unter dem korrekt-nichtssagenden bis falschen Titel: *Über die Teilung der sozialen Arbeit*, was irgendwie an Sozialarbeit erinnert. 1981 kommen *Die elementaren Strukturen der Verwandtschaft* von Lévi-Strauss heraus und gekrönt wird das Ganze ebenfalls 1981 durch Durkheims *Die elementaren Formen des religiösen Lebens* von 1912.

Diese Ereignisse verdichten sich zu einer so abstrus umgestülpten Struktur, mit so vielen Brüchen und Diskontinuitäten, dass eine zukünftige Ideengeschichte nicht zu beneiden ist. Aber wir wissen ja, dass Strukturen und lange Zeiträume nicht alles sind, und dass es auch grosser Individuen und Institutionen bedarf, sonst gäbe es ja nicht einmal eine solche Struktur. Einige Vermittler und Vermittlungsinstanzen möchte ich doch kurz erwähnen: Zunächst den unglücklichen René König und den Luchterhand-Verlag in ihrem Bemühen um eine deutsche Verbreitung Durkheims. Weniger unglücklich und sehr viel erfolgreicher waren dann Hanser und Suhrkamp und die Strukturträger dahinter, die diese Geschichte gestaltet haben: mutige Verleger, gescheite Lektoren, gute Übersetzer (und eine gute Übersetzerin), grosse Vermittler und gelegentlich auch Kombinationen von allem. Ihnen haben wir es immerhin zu verdanken, dass auch die ganzen unerlässlichen Zwischenstationen allmählich ins deutsche Bewusstsein sickern können: die Zwischenstationen etwa zwischen Durkheim und Lévi-Strauss, zwischen Nietzsche und Foucault. Ihnen verdanken wir wesentlich die Veröffentlichung des Wissens von Marcel Mauss, Gaston Bachelard oder Georges Canguilhem.²³ Weitere archäologische Grabungen würden natürlich noch viele andere Gestalten zum Vorschein bringen. Wenn zum Beispiel nicht bald das Gerücht dementiert wird, dass hinter der Beschäftigung Adornos mit Durkheim auch Jürgen Habermas steckte, so werden zukünftige Ideengeschichtler - so sind sie nun mal - flugs aus der Widmung der Einleitung eben genau dieses schliessen. Jener Einleitung, die mit dem wie immer wahrhaft exquisiten Satz endet: "Weder wahr noch bloss unwahr ist Durkheims Soziologie; vielmehr schiefe Projektionen der Wahrheit auf ein Bezugssystem, das selbst in den gesellschaftlichen Verblendungszusammenhang fällt."²⁴ Aber Schluss jetzt. Also zum Beispiel *Annales*-Schule.

Mir ist schon bewusst, dass ich die Ehre, heute zu Ihnen sprechen zu dürfen, vorwiegend dem Umstand schulde, dass ich 1977 das erste Auswahlbändchen mit Aufsätzen der *Annales*-Schule in deutscher Sprache herausgegeben habe. Aber schuld an diesem Umstand ist allein jener, der - nachdem ich etwas atemlos ins kleine Büro in der Lindenstrasse geplatzt war und

zu erläutern versucht hatte, ich würde nun nach Paris gehen wollen, zu Bourdieu und so, aber eigentlich Geschichte studieren und irgendwie auch ein Buch machen, und Soziologie hätte ich gerade fertig - der dann ganz lakonisch zu mir sagte: "Dann machen sie mal!" Und das zu einer jungen Diplomsoziologin aus Frankfurt, die niemals - aber das war vermutlich der innovationstheoretisch gesehen entscheidende Glücksfall in dieser Angelegenheit - ein *deutsches* historisches Seminar von innen gesehen hatte. Eher suchte sie borniert optimistisch nach Schlupflöchern aus dem allgemeinen Verblendungszusammenhang, zudem zutiefst verblendet, aber obstinat nach Möglichkeiten, die "Dialektik der Aufklärung" vom Kopf auf die Füße zu stellen und sie irgendwie im empirischen Material der Geschichte zu verorten.

Seither ist die Veröffentlichungsmaschinerie zur *Annales*-Geschichtsschreibung bekanntlich nicht schlecht in Gang gekommen. Die historische Landschaft hat sich gewandelt, selbst die deutschen "Priester der Klio" haben sich verändert.²⁵ Aber das, was ich mir damals in meiner gleichsam 'metaphysischen Naivität' erhofft hatte, ist - so denke ich - nicht eingetroffen: nämlich eine wirkliche Sensibilisierung der deutschen Soziologie und deutscher Philosophen für "Schrift und Materie der Geschichte" - ein Titel übrigens, an dem ich - wenn ich mich richtig erinnere -ebenfalls kaum schuld bin²⁶, dem Michael Stürmer in der einen der zwei einzigen Rezensionen (Sie sehen, dieses Buch kann sich keinesfalls einer sofortigen begeisterten Aufnahme rühmen!) das Prädikat "präventios" verliehen hat²⁷, der aber eigentlich auf eine präzise Art präzise ist. Wir brauchen ihn nur ein wenig zu ergänzen: *Schrift und Materie einer Geschichte der Gegenwart* - und schon haben wir das ganze Dilemma Foucaults, schon lange bevor dieser 1970 auf den Lehrstuhl am *Collège de France* mit dem präzisen Titel "Geschichte der Denksysteme" berufen wurde. Allein diese formelle Bezeichnung ruft mehr Assoziationen wach, als die übliche deutsche Zerstückelung Foucaults in philosophische Subdepartemente errahnen lässt. Einen Lehrstuhl für die "Histoire générale des sciences" wollte Comte haben, Michelet hatte einen für "Historia et philosophia moralis" und Lucien Febvre einen für "Die Geschichte der modernen Zivilisation".

Als Febvre 1928 das Luther-Buch veröffentlichte (das 1976 völlig unbeachtet bei Ullstein auf deutsch erschienen ist): Worum ging es ihm da? Febvre schreibt: "Luther als einer der Väter der modernen Welt ... Die Franzosen bedienen sich dieser oder ähnlicher Formulierungen von gleicher Resonanz gern. Wenn man sich die Tatsache bewusst macht, wie unfreiwillig diese Vaterschaft war, wie wenig das unerwünschte Kind die Erwartungen seines Erzeugers hat realisieren können, dann kann man diese Formulierung neu umschreiben und für sich stehend betrachten." Dennoch: "Wir können in Luther, sicher nicht, was seine in seine Zeit gehörende Ausdrucksform angeht, aber doch in dem Masse, in dem der Satz Proudhons: 'La religion, pour nous, c'est l'archéologie de la raison' - für uns ist die Religion die Archäologie der Vernunft - zutrifft, den Vorläufer begrüßen. Einen unfreiwilligen Vorläufer, versteht sich. Wir

können und müssen das noch viel mehr tun."²⁸ Das bezieht sich auf Luther als einen der Väter der modernen Welt (wie Descartes!), es bezieht sich aber auch auf das Unternehmen 'Archäologie'. Dieses war und ist - mit oder ohne Nietzsche -in der 'wirklichen Historie' französischer Denker so tief verwurzelt, dass der am hartnäckigsten wiederkehrende Vorwurf gegen Foucault, der des sogenannten Präsentismus²⁹, auf der anderen Seite des Rheins nur als dem ahistorischen Geschichtsmythos von Philosophen entsprungen aufgefasst werden kann.³⁰ Am einfachsten und klarsten hat es Marc Bloch ausgedrückt: Wir können die Gegenwart nur durch die Vergangenheit und die Vergangenheit nur durch die Gegenwart verstehen. In seiner *Apologie pour l'histoire*, jenem wunderbaren Büchlein, an dem er in Fougères in den frühen 40er Jahren schrieb, bevor er sich der Résistance anschloss und 1944 von der Gestapo ermordet wurde, schreibt er: "Es gibt also nur eine Wissenschaft von den Menschen und ihrer Zeit und die hat die Erforschung der Toten und die der Lebenden unablässig miteinander zu verbinden."³¹ Da haben wir es wieder, dieses imaginierte Haus, ob man das Dach nun *Histoire nouvelle* oder "wirkliche Historie" oder "historische Soziologie" oder auch "Archäologie" nennt.

Soeben hat einer von Sydney aus ein erstaunlich gutes Buch über Foucault und die Probleme einer Geschichte der Gegenwart geschrieben, auch über die Beziehungen zwischen Foucault und Frankfurt, - *une pensée du dehors* im eigentlichen Sinne des Wortes.³² Und das ist vielleicht gut so. Denn es ist wirklich gelegentlich strapaziös, hierzulande ein Denken vermitteln zu wollen, das einem hochintegrierten und hochkonkurrenten intellektuellen Feld entspringt, in dem persönliche Animositäten bis aufs Messer ausgetragen werden, in dem man sich aber dennoch - trotz unserer Vorstellung der "Franzosen-theorie", die Lothar Baier so treffend beschrieben hat³³ - immer wieder der theoretischen Arbeit am empirischen Material verpflichtet fühlt. Ein dort gern zitiertes Bonmot ist über hundert Jahre alt und stammt ausgerechnet vom unverdächtigen Seignobos, einem Historiker der alten Schule, jener *Histoire historique*, von der sich die *Annales* absetzen wollten: "L'Allemand ne sait pas s'élever pas à pas des faits particuliers aux idées générales en passant par des idées intermédiaires; il saute brusquement du menu détail aux considérations métaphysiques".³⁴

Die deutsche Rezeption, deren Missverständnisse oder vollständiges Unverständnis, wird dort auch heute noch so rezipiert: "Zumeist stürzt man sich auf ein *einziges* Buch (...), legt sich davon dann auch noch eine 'theoretische' oder theoretizistische Deutung zurecht (...) und lässt dabei ganz (...) die anderen (...) empirischen Studien links liegen (...); man unterwirft einer vom Verwendungszusammenhang abstrahierenden Kritik Begriffe, die *offen* sind und bestimmt zur Orientierung *empirischer* Arbeiten, man kritisiert nicht meine Arbeiten, sondern deren vorweg vereinfachte, ja verzerrte Vorstellung." Diese Bemerkungen hätte so mancher *durkheimien* oder Annalist, aber auch Foucault unterschrieben. Sie stammen indes von Pierre

Bourdieu.³⁵ Und ich muss - nach all der Spurensicherung im veröffentlichten Wissen über die deutsche Rezeption französischer Wissenschaft - sagen: Da ist schon was dran.

Mir bleibt nur noch, Sie alle um Verzeihung zu bitten für diese zutiefst ungerechte und einseitige Geschichte auf Um- oder Abwegen. Wäre mir als Aufgabe die Kehrseite gestellt worden, also die französische Rezeption deutscher Wissenschaft, wäre es vermutlich auch nicht ganz ohne Bösartigkeiten abgegangen. Dass es trotz Fächergrenzen und Grabenkämpfen dennoch auch bei uns ein gemeinsames Haus gibt, errichtet auf den unverwüstlichen Trümmern der Kritischen Theorie, mit einer soliden Struktur, getragen von vielen bunten und grauen Steinen, mit einigen ordentlichen Backsteinen dazwischen und einem 'Geist' (den man vorzüglich dort bemerkt, wo er nicht ist, zum Beispiel in Paris) - das ist in einem beinahe übermenschlichen Ausmass mit das Verdienst von Günther Busch. Also sage ich zum Schluss ganz lakonisch: "Machen Sie bloss weiter, Chef!"

Anmerkungen

- 1 Rebekka Habermas und Walter Pehle vom Fischer-Verlag.
- 2 Durkheim hat sich des öfteren auf Claude Bernard bezogen und dessen vergleichende Methode als indirektes Experimentieren bezeichnet. Z.B. in der *Introduction à la sociologie de la famille* von 1888, deutsch in Emile Durkheim, *Frühe Schriften zur Begründung der Sozialwissenschaft*, Luchterhand Verlag, Darmstadt und Neuwied 1981. Dort schreibt er: "Aber, wie Claude Bernard es vor langer Zeit sagte, das Wesentliche beim Experimentieren ist nicht die Produktion künstlicher Phänomene durch den Experimentator (...) der Experimentator stellt diese Variationen her, wenn sie nicht gegeben sind; wenn sie aber auf natürliche Weise entstehen, ist es dann nicht erlaubt, die Operation des Vergleichens indirektes Experimentieren zu nennen?". S. 58. Und Lucien Febvre hat in *Face au vent, manifeste des Annales nouvelles* geschrieben: "Je demande aux historiens, quand ils vont au travail, de ne point s'y rendre à la Magendie: Magendie, ce maître de Claude Bernard, ce précurseur de la physiologie qui prenait tant de plaisir à flâner, les mains dans ses poches, à travers les faits rares et curieux - et comme le chiffonnier, disait-il, à travers les ordures. Je leur demande de s'y rendre à la Claude Bernard, une bonne hypothèse en tête. De ne jamais se faire collectionneur de faits, au petit bonheur, comme on se faisait jadis chercheur de livres sur les quais. De nous donner une Histoire non point automatique, mais problématique". In *Annales E.S.C.*, 1946, S.1-8.
- 3 Emile Durkheim, *Pragmatisme et sociologie*, Vorlesung von 1913/14, zitiert nach René König, "Emile Durkheim" in: Dirk Käsler, *Klassiker des soziologischen Denkens*, Band 1, S. 312-364, hier S. 349.
- 4 "Descartes hat den Naturalismus des 16. Jahrhunderts zerstört, weggefegt, verscheucht. Er hat ihn durch seinen Mechanismus ersetzt, durch den Triumph der klaren Ideen, vor allem aber durch den grossen Sieg des Friedens und der Brüderlichkeit in der Vernunft." Der "Naturalismus" kann wieder auftauchen, der dünne Mantel der Zivilisiertheit abfallen im vollständigen Verzicht auf das denkende Ich, auf die Verantwortlichkeiten des klaren Verstandes. Das ist passiert in "einem Land, das keinen Descartes hervorgebracht hat, das ihn vielmehr verabscheut und verleugnet", wobei sich Febvre hier auf eine Kritik von Karl Jaspers an Descartes bezieht. Zitiert nach Hans-Dieter Mann, *Lucien Febvre. La pensée vivante d'un historien*, Paris 1971, S. 53.
- 5 Der *Discours de la méthode pour bien conduire sa raison et chercher la vérité dans les sciences* erscheint anonym 1637. Deutsche Übersetzung: *Abhandlung über die Methode, richtig zu denken und die Wahrheit in den Wissenschaften zu suchen*, Mannheim 1863.
- 6 Dissertation von 1892: *Montesquieus Beitrag zur Gründung der Soziologie*, in Emile Durkheim, *Frühe Schriften*, a.a.O. S.87.
- 7 Karl Marx und Friedrich Engels, *Die Heilige Familie*, MEW, Band 2, S. 133.
- 8 Cabanis, Pierre-Jean-Georges, *Rapports du physique et du moral de l'homme*, Paris 1802 (dt.: *Über die Verbindung des Physischen und Moralischen in dem Menschen*. Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Abhandlung über die Grenzen der Physiologie und der Anthropologie versehen von Ludwig Heinrich Jakob, 2 Bände, Halle/Leipzig 1804, S. XXXIIIff.).
- 9 Einige dieser wahrlich tiefschürfenden Einsichten habe ich bei meinen eher oberflächlichen Rekonstruktionsversuchen des Denkens über das Erkenntnisobjekt "Weib" gewonnen, bei dem sich Idealisten als Materialisten und vice versa, grösste Theoretiker als nachgeradezu 'empirielüsternd' und Empiriker als Daseinsphilosophen entpuppen können: Claudia Honegger, *Die Ordnung der Geschlechter. Die Wissenschaften von Menschen und das Weib*, Frankfurt/New York 1991.
- 10 Friedrich Albert Lange, *Geschichte des Materialismus* [1866], Frankfurt 1974. La Mettrie schrieb kurz vor seinem Tod: "Da ich stets die kühnen Schriftsteller geschätzt habe, die die allgemeinen Vorurteile auf direkte Weise angreifen, so werden Sie erstaunt sein, dass ich selbst überall in meinem Werk das Stilmittel der Ironie verwendet habe (...). Ich tat dies, weil ich mich in der Lage eines Seefahrers befand, der in ungünstigen Wettern manövrieren muss. Günstig ist das Wetter, wie Sie wissen, nur dem, der in eine Richtung strebt, die der meinen entgegengesetzt ist; wer den Hafen der Vernunft und der Wahrheit anzusteuern wagt, dem sind

- alle Winde so widrig, dass er gar nicht geschickt und listig genug sein kann." Zitiert nach der Einleitung von Bernd A. Laska zur Neuübersetzung von Julien Offray de La Mettrie, *Der Mensch als Maschine*, Nürnberg 1985, S. XXVIII. Deutsche Erstausgabe: *Der Mensch eine Maschine* von de la Mettrie, übersetzt, erläutert und mit einer Einleitung über den Materialismus versehen von Dr. Adolf Ritter, Königlich-Preussischer Sanitätsrath zu Berlin, Leipzig 1875.
- 11 Vgl. Albert Salomon, *Fortschritt als Schicksal und Verhängnis. Betrachtungen zum Ursprung der Soziologie*, Stuttgart 1957.
 - 12 Deutsche Ausgaben von Auguste Comte unter andern *Die positive Philosophie*, übersetzt von J.H. v. Kirchmann, 2 Bde., Heidelberg 1883 (Auswahl von J. Rigl); *Soziologie*, 3 Bde., übersetzt von Valentine Dorn, eingeleitet von Heinrich Waentig, Jena: Verlag von Gustav Fischer 1907-1911 (vgl. auch H. Waentig, *Auguste Comte und seine Bedeutung für die Entwicklung der Sozialwissenschaften*, Leipzig 1894, 2. Auflage 1923, Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister). *Die Soziologie. Die positive Philosophie im Auszug*, hrsg. von Friedrich Blaschke [1933], 2. Auflage mit einer Einleitung von Jürgen v. Kempfski, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1974. *Discours sur l'esprit positif*, dt. 1915 als *Abhandlung über den Geist des Positivismus*, 1956 als "Rede über den Geist des Positivismus", übersetzt, eingeleitet und herausgegeben von Iring Fetscher, Felix Meiner Verlag, Hamburg (1966², 1979³).
 - 13 Vgl. die soeben erschienene Biographie von Mary Pickering, *Auguste Comte*, Cambridge University Press 1994.
 - 14 Das klang dann so: "Sollte man unter dem Vorwand, die Massen in ihren vielfältigen Bedingungen zu erfassen, die Rolle der grossen Persönlichkeiten, die die Geschichte gestalten, vergessen? (...) Die Geschichte auf die Erkenntnis der materiellen Bedürfnisse des Menschen und deren wirtschaftliche Befriedigung zurückzuführen, hiesse nicht allein die menschliche Natur in ganz falscher Perspektive sehen, sondern auch das edelste Anliegen der Geschichtsforschung vernachlässigen, das Anliegen nämlich, die Achtung vor der Elite zu steigern und die Dankbarkeit, die wir ihr schulden, zu bewahren." Jacques Droz, "Gegenwärtige Strömungen in der neueren französischen Geschichtsschreibung", in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 3, 1952.
 - 15 So schreibt Lucien Febvre: "Nous n'avons jamais laissé passer sans la saisir une occasion de proclamer notre dette, plus encore que vis-à-vis de Durkheim et de ses ouvrages théoriques - vis-à-vis de cette Année sociologique qui fut, entre 1900 et 1910, une de nos meilleures maîtresses à penser." In: *Annales: E.S.C.*, 1954, S. 524.
 - 16 Lucien Febvre, "L'histoire dans le monde en ruine", in: *Revue de Synthèse historique*, 30, 1920, S. 1-15, hier S. 15.
 - 17 Edward A. Tiryakian, "Ein Problem für die Wissenssoziologie: Die gegenseitige Nichtbeachtung von Emile Durkheim und Max Weber", (englisch 1966) in: Wolf Lepenies (Hrsg.), *Geschichte der Soziologie*, Bd. 4, Frankfurt 1981, Seite 17-31.
 - 18 Talcott Parsons, *The Structure of Social Action* [1937], Glencoe 1949; ders., *Social Action and Social Structure*, [1949]; Glencoe 1957.
 - 19 Emile Durkheim, "Wer hat den Krieg gewollt? Die Vorgeschichte des Krieges nach diplomatischen Akten", Librairie Armand Colin, Paris 1915; ders., "Deutschland über alles. Die deutsche Gesinnung und der Krieg", zu beziehen über Librairie Payot, Lausanne 1915. Vgl. jetzt: Emile Durkheim, *Texte über Deutschland*, Kosntanz 1994.
 - 20 Zur deutschen Rezeption vgl. "Zur deutschen Ausgabe" und "Einleitung" von René König zu Emile Durkheim, *Die Regeln der soziologischen Methode*, Neuwied und Berlin 1961.
 - 21 Z.B. "Die Grundformen des religiösen Lebens", in: *Religionssoziologie* des Luchterhand-Verlages, Darmstadt 1964. Oder Friedrich Jonas, *Geschichte der Soziologie*, Bd. 3, Reinbek b. Hamburg 1968.

- 22 Emile Durkheim, *Soziologie und Philosophie*, mit einer Einleitung herausgegeben von Theodor W. Adorno, übersetzt von Eva Moldenhauer, Frankfurt: Suhrkamp 1967. *Sociologie et philosophie* erschien ursprünglich 1924 bei Felix Alcan in Paris. Es war eine Zusammenstellung von Arbeiten Durkheims durch Célestin Bouglé. Claude Lévi-Strauss, *Strukturelle Anthropologie*, Frankfurt: Suhrkamp 1967 (französisch 1958).
- 23 Bereits 1968 erscheint von Marcel Mauss, *Die Gabe*, mit einem Vorwort von E.E.Evans-Pritchard, übersetzt von Eva Moldenhauer, Frankfurt, Suhrkamp 1968. 1974 erscheint im Hanser-Verlag von Marcel Mauss, *Soziologie und Anthropologie*, aus dem Französischen von Henning Ritter. Mit einer Einleitung von Claude Lévi-Strauss in das Werk von Marcel Mauss. 1974 erscheint in der von Wolf Lepenies und Henning Ritter herausgegebenen Reihe Anthropologie des Hanser-Verlags Georges Canghuilems Buch *Das Normale und das Pathologische*. Gaston Bachelard, *Die Bildung des wissenschaftlichen Geistes. Beitrag zu einer Psychoanalyse der objektiven Erkenntnis*. Übersetzt von Michael Bischoff. Mit einer Einleitung von Wolf Lepenies. Frankfurt: Suhrkamp 1978.
- 24 Einleitung von Theodor W. Adorno zu Emile Durkheim, *Soziologie und Philosophie*, Frankfurt 1967.
- 25 Zum Zustand der Zunft bis 1970 vgl. Wolfgang Weber, *Priester der Klio. Historisch-sozialwissenschaftliche Studien zur Herkunft und Karriere deutscher Historiker und zur Geschichte der Geschichtswissenschaft 1800-1970*, Peter Lang-Verlag, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris, 2. Auflage 1987.
- 26 Marc Bloch, Fernand Braudel, Lucien Febvre u.a., *Schrift und Materie der Geschichte. Vorschläge zur systematischen Aneignung historischer Prozesse*, herausgegeben und eingeleitet von Claudia Honegger, Frankfurt, Suhrkamp-Verlag, 1977 (es 814). Mit spätem Dank übrigens auch an Claudio Pozzoli, der damals kategorisch feststellte: "Man geht in Deinem Alter nicht mehr einfach so nach Paris. Man macht ein Buch!" Das war 1975, und ich war immerhin 27 Jahre alt.
- 27 In einer Rezension für den Hessischen Rundfunk vom 10. November 1977. Die andere Rezension ist von Henning Ritter, "Historiker von 'allem und jedem': ein Blick auf die *Annales*" in: *Journal für Geschichte*, 1, 1979.
- 28 Lucien Febvre, *Martin Luther. Religion als Schicksal*, Ullstein-Verlag, Frankfurt/M./Berlin/Wien 1976, Seite 230ff. (Der Titel der französischen Originalausgabe ist: *Un destin: Martin Luther*, Presses universitaires de France 1928).
- 29 Wie immer am prägnantesten formuliert von Jürgen Habermas: "Die Entlarvung der objektivistischen Illusionen jedes Wissenwollens führt zum Einverständnis mit einer narzisstisch auf den Standort des Historikers ausgerichteten Geschichtsschreibung, die die Betrachtung der Vergangenheit für die Bedürfnisse der Gegenwart instrumentalisiert: die 'wirkliche Historie' senkt 'an ihrem Standort das Lot in die Tiefe'". In: "Aporien einer Machttheorie", in: ders., *Der philosophische Diskurs der Moderne*, Frankfurt 1985, S. 327.
- 30 Vgl. auch Claudia Honegger, "Karl Mannheim und Michel Foucault oder die Haltung der Moderne", Vortrag gehalten an der Internationalen Tagung zum 100. Geburtstag von Karl Mannheim, Budapest, Oktober 1993.
- 31 Marc Bloch, *Apologie pour l'histoire ou métier d'historien*, Paris 1949. Deutsche Ausgabe *Apologie der Geschichte oder Der Beruf des Historikers*, Ernst Klett-Verlag, Stuttgart 1974, S. 60.
- 32 Mitchell Dean, *Critical and Effective Histories. Foucaults Methods and Historical Sociology*, London und New York, Routledge 1994.
- 33 Vgl. Lothar Baier, *Französische Zustände. Berichte und Essays*, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M. 1982, S.21ff.
- 34 Zitiert nach Claude Digeon, *La crise allemande de la pensée française*, Paris 1959, S. 376.
- 35 Vgl. Pierre Bourdieu, "Antworten auf einige Einwände", in: Klaus Eder (Hrsg.), *Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis. Theoretische und empirische Beiträge zur Auseinandersetzung mit Pierre Bourdieus Klassentheorie*, Frankfurt/M. 1989, S. 396. Noch immer lesenswert über das intellektuelle Feld in Paris ist: Pierre Bourdieu und Jean-Claude Passeron, "Soziologie und Philosophie in Frankreich seit 1945: Tod und

Wiederauferstehung einer Philosophie ohne Subjekt", in: Wolf Lepenies (Hrsg.), *Geschichte der Soziologie*, Bd. 3, S. 496ff. Dort findet sich auch eine präzise Charakterisierung des Phänomens 'Foucault': "Michel Foucault, der jüngste dieser typisch französischen Helden, verdankt einen Teil seines Erfolges beim Publikum dem Umstand, dass er in jedem seiner Leser den Mächtgern-Intellektuellen anspricht, der es gelernt hat, keinen Beweis für die Grösse eines Werkes zu verlangen, das deutlich gemacht hat, dass ein solcher Beweis nur den Eingeweihten geliefert wird. Die Reputation, die er im kleinen Kreis seiner Bezugspersonen so prompt erlangt hat, entstammt dagegen dem vielstimmigen Talent, das sein Spiel auf den lange misstönenden Registern der Philosophiegeschichte, der Geschichtsphilosophie, der Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftstheorie begleitet und dabei eine Philosophie der Wissenschaftsgeschichte hat entstehen lassen, die gleichzeitig eine Geschichte der Wissenschaftstheorie ist." (S. 536ff.) Der Text ist ursprünglich 1967 in *Social Research* erschienen.